

Jens Holzhausen

KLEINIGKEITEN IM *KYKLOPS*
DES EURIPIDES

Im Jahre 1973 beklagte Rudolf Kassel, dass „mit der Kritik und Exegese des einzig vollständig erhaltenen Satyrdramas sich das zwanzigste Jahrhundert auffallend wenig Mühe gegeben“ habe.¹ Für das einundzwanzigste Jahrhundert gilt das nicht: Im Jahre 2020 sind gleich zwei Kommentare erschienen;² sie sind, besonders der überaus gründliche und sehr abgewogene Kommentar von Seidensticker, die unentbehrliche Grundlage für alle zukünftige Arbeit am *Kyklops* und so denn auch für die folgenden Überlegungen zu einigen Textstellen, an denen ich hier eine abweichende Interpretation vorschlagen möchte.

182 Xo. τὴν προδότιν, ἢ τοὺς θυλάκους τοὺς ποικίλους
183 περὶ τοῖν σκελοῖν ἰδοῦσα καὶ τὸν χρύσειον
184 κλαφὸν φοροῦντα περὶ μέσον τὸν αὐχένα
185 ἐξεπτόθη ...

Die Satyrn (d.h. der Chorführer) fragen Odysseus, wie man mit der „Verräterin“ Helena nach dem Trojanischen Krieg umgegangen sei. Die Frage bleibt unbeantwortet, weil Silen, kaum haben die Satyrn ihre Frage gestellt, mit der Ware erscheint, die er für den Maron-Wein eintauschen will. Was sollte Odysseus auch erwidern auf die sexualisierte Vorstellung der Satyrn, alle Griechen hätten sie „durchgebumst“ (so Seidenstickers Übersetzung von *διεκροτήσατε* in Vers 180).³ In dem Relativsatz, der Helena beschreibt, fällt zuerst die lange AcP-Konstruktion auf, bei der der Subjekts-Akkusativ *nicht* genannt wird; man sollte also nicht vorschnell „er“

¹ Kassel 1973, 99, vgl. Ussher 1971, 166: „In fact, (the Cyclops) has largely been neglected“.

² Es handelt sich um Seidensticker 2020 und Hunter–Lämmle 2020. Ich diskutiere die Vor- und Nachteile anderer Konjekturen und Deutungen nur selten und verweise in der Regel nicht auf frühere Kommentare, die ich aber dankbar und mit Gewinn benutzt habe.

³ Für die Interpretation scheint mir nicht unwichtig, dass die Frage unbeantwortet bleibt.

oder „Paris“ ergänzen.⁴ Denn es steht nur da, dass Helena sehr erschüttert oder erregt wurde, als „sie die bunten Pumphosen um die Schenkel und das goldene Halsband sah“ und erst danach, so spät im Satze, folgt das Partizip: „sie sah *einen*, der all diese Dinge trug“.⁵ Die Vokabel κλωός weist auf die Pointe, da es ein Halsband bezeichnet, das man normalerweise für Gefangene oder Hunde benutzt.⁶ Hier wird nun deutlich, dass es nicht Paris als individuelle Person ist, die Helena anspricht, sondern vielmehr seine „Accessoires“: einerseits seine für griechischen Geschmack verweichlichte Kleidung und zur Schau getragener Reichtum (Gold) und andererseits das Halsband, das für Hunde (oder Gefangene) charakteristisch ist. Dies sagt weniger etwas über Helena selbst und ihre möglichen sexuellen Vorlieben⁷ aus als über die Satyrn, die sich Helenas Ehebruch auf diese Weise erklären wollen. Wenn sie dann anschließend Menelaos als „Männchen“ (ἀνθρώπιον, 185) titulieren, geht das in dieselbe Richtung. Auch ihren ersten Mann, mag er noch so „ein Guter“ (λῶστος) gewesen sein,⁸ halten die Satyrn für ein ähnliches „Männchen“ wie Paris (sonst hätte er ja auch Helenas Ehebruch verhindert!). Aber für „echte“ Männer interessiert sich Helena in der Sicht des Chorführers eben nicht, nur für Männlein, die reich sind, weibische Kleidung tragen und sich wie ein Hündchen herumführen lassen.⁹

⁴ Vgl. Hunter-Lämmle 2020, 137: „...when she saw <him> wearing the decorates sacks ... and the golden collar...“

⁵ Die Objekte τοὺς θυλάκους / κλωὸν gehören nicht entweder zu ἰδοῦσα oder zu φοροῦντα, sondern zu beiden: Folgt man dem Satz, ist klar, dass der Hörer die Objekte mit Artikel, Attribut und Ortsangabe zuerst auf ἰδοῦσα bezieht, dann aber im Fortgang des Satzes realisiert, dass sie zugleich zu φοροῦντα gehören; die Person kommt erst durch dieses Partizip ins Blickfeld; zuerst sieht Helena nur die Hosen und das Halsband, dann erst den Mann!

⁶ Das Halsband bildet einen Kreis, dessen Mitte der Hals darstellt (184 περὶ μέσον τὸν ἀγένα, μέσος prädikativ: das Halsband macht den Hals zu etwas in der Mitte); κλωός für Hunde s. Aristoph. *Vesp.* 897, Xen. *Hell.* II, 4, 41, Plut. *Sol.* 24; für Gefangene s. Xen. *Hell.* III, 3, 11.

⁷ Vollkommen zu Recht lehnt Seidensticker auch eine Anspielung auf den Hodensack oder Phallus (Hals) ab.

⁸ Zur ironischen Bedeutung von λῶστος vgl. Eur. fr. 832 εἰ δ' εὐσεβῆς ὢν τοῖσι δυσσεβεστάτου / εἰς ταῦτ' ἐπρασσον, πῶς τὰδ' ἂν καλῶς ἔχοι; / ἢ Ζεὺς ὁ λῶστος μηδὲν ἔνδικον φρονεῖ; Vgl. auch Plat. *Gorg.* 467 b ὃ λῶστε Πῶλε, Aesop. *Fab.* 223 und in diesem Sinne m.E. auch Soph. *Ph.* 1171.

⁹ Die beste Parallele steht in den *Bakchen*, wo Pentheus den Fremden (= Dionysos) als verweichlicht beschreibt und genau darin dessen Erfolg bei den Frauen sieht (453–459): „Nun, Fremder, schön bist du, jedenfalls für Frauen, und deswegen bist du nach Theben gekommen. Dein Haar – es kennt keinen Ringkampf – fällt an den Wangen lang hinab voller Liebreiz. Hell ist dein Teint, weil du voller Sorgfalt den Sonnenschein meidest, und den Schatten suchst, wenn du die Freuden der Liebe mit deiner Schönheit erjagst“.

222 Kv. ἔα· τίς· ὄχλον τόνδ' ὀρῶ πρὸς αὐλίους;

Der Vers, den der Kyklop spricht, als er endlich – nach 19 Versen – Odysseus und die Gefährten entdeckt hat,¹⁰ dürfte wohl bei den literarisch Gebildeten im Publikum einiges Schmunzeln hervorgerufen haben. Denn Euripides hatte einen sehr ähnlichen Vers in seiner *Andromeda* von 412 v. Chr. verwendet: ἔα· τίς· ὄχθον τόνδ' ὀρῶ περίρρυτον; (fr. 125, 1) und Aristophanes hatte ihn im Jahre 411 v. Chr. in seinen *Thesmophoriazousen* parodiert (1105): ἔα· τίς· ὄχθον τόνδ' ὀρῶ καὶ παρθένον; Dabei scheint mir die Frage sekundär, wie viele Personen im Publikum die Anspielung verstanden haben;¹¹ einer wird sie verstanden haben, nämlich Aristophanes, und vielleicht genügte das dem Euripides. Nur stellt sich die Frage, welche Botschaft er seinem Kollegen damit mitteilen wollte. Parrys Antwort lautet: “Euripides was answering Aristophanes’ mockery by mocking himself”.¹² Seidenstickers Zweifel sind berechtigt.¹³ Wenn ein Dichter an prominenter Stelle einen nachgeäfften Vers in ähnlicher Form wiederholt, scheint mir nur eine Botschaft möglich: „Lieber Aristophanes, mein Vers war gut, ich wiederhole ihn“. Sollte dies zutreffen, dann wäre die Datierung des *Kyklops* tatsächlich für die Jahre 410 oder 408 v. Chr. gesichert.¹⁴

¹⁰ Die Tatsache, dass Polyphem Odysseus und die Gefährten nicht sofort entdeckt, beweist m.E., dass diese sich irgendwie versteckt haben; leider können wir das Bühnenbild nicht rekonstruieren; wahrscheinlich ist, dass sie sich in der Nähe der m.E. lebenden Schafe (keine Attrappen) mit den zusammengebundenen Beinen (sie können auf der Bühne keinen Unsinn machen!) befunden haben, die Silen aus der Höhle gebracht hat.

¹¹ Gegen die Behauptung von Battezzato 1995, 134 f. es handle sich um eine geläufige Formulierung, die nicht weiter aufgefallen sei, ist festzustellen, dass sich die Reihenfolge: Ausruf ἔα, Fragepronomen, zweisilbiges Nomen, Demonstrativpronomen und Verb ὀρῶ *allein* an den drei oben genannten Stellen findet; ähnlich nur in *Hec.* 733: ἔα· τίς· ἄνδρα τόνδ' ἐπὶ σκηναῖς ὀρῶ; (ὀρῶ nicht an fünfter Stelle), anders auch *El.* 341: ἔα· τίνας τοῦσδ' ἐν πύλαις ὀρῶ ξένους; In *Hipp.* 905, *Andr.* 896, *Suppl.* 92, *HF* 525, *Or.* 1573 findet sich das Schema: ἔα, τί χρήμα; ... ὀρῶ; (ohne Demonstrativpronomen), vgl. fr. 636. Aristophanes parodierte also einen bestimmten Vers (*Androm.* fr. 125) und Euripides hat den parodierten Vers in gleicher Form wiederholt, wobei er nur ὄχλον gegen ὄχθον austauschte: Der gleiche Anlaut wird doch wohl kaum Zufall sein!

¹² Parry 1971, 319 f.

¹³ Seidensticker 2020, 48: „Und warum hätte Euripides sich über sich selbst lustig machen sollen, nur weil Aristophanes einen Vers von ihm zitiert hätte?“

¹⁴ Nach der Müllerschen Regel haben die Tragiker nur alle zwei Jahre Stücke aufgeführt (*Orest* im Jahre 408 v. Chr. ist gesichert). Es scheint auch so, dass zumindest in diesem Fall Euripides und Sophokles das Duell gegeneinander gemieden haben (Sophokles führte *Philoktet* im Jahre 409 v. Chr. auf).

224/225 Κν. ὀρῶ ...
 226 γέροντά τε
 227 πληγαῖς πρόσωπον φαλακρὸν ἐξοδηκότα.

πρόσωπον : μέτωπον Diggle nach Tyrwhitt

Das Problem der Stelle liegt in der Verbindung von „kahlköpfig“ und „Gesicht“, da ein Schädel, aber kein Gesicht kahlköpfig zu sein pflegt. Ob dieses Problem mit der Konjektur μέτωπον „Stirn“ wesentlich verbessert wird, sei dahingestellt (diese ist von Natur aus „kahl“); der Doppelsinn des in den Hss. überlieferten Wortes πρόσωπον „Maske“ sollte aber nicht verloren gehen, zumal wenn man davon überzeugt ist, dass Silen nach Vers 197 f. bei der Ankunft des Polyphem in die Höhle flieht (was er dem Odysseus vergeblich empfohlen hat) und kurz vor der hier behandelten Stelle wieder mit neuer Maske herauskommt, die eben ein rotes, zerschundenes und geschwollenes Gesicht zeigt. Verständlich wird der überlieferte Text, wenn man den *accusativus Graecus* auf die zugrundeliegende Genitiv-Konstruktion zurückführt: „das Gesicht des Alten (ist geschwollen)“. Dazu tritt dann das Adjektiv: πρόσωπον φαλακρὸν γέροντος „das glatzköpfige Gesicht des Alten“; dies meint natürlich mit typischer Enallage: „das Gesicht des glatzköpfigen Alten“.¹⁵ Es wäre also zu übersetzen: „Ich sehe ... einen kahlköpfigen Alten, durch Schläge am Gesicht ganz aufgeschwollen“.¹⁶

Dieses Aussehen des Gesichts kann m.E. weder von *einem* Becher Wein herrühren (ein Silen ist ein dionysisches Geschöpf, der auch nach gewisser Abstinenz trinkfest bleibt) noch von der Anstrengung beim Heraustragen der Tauschwaren (188 ff.), auch wenn er es ohne Diener tun musste, wie ich annehme.¹⁷ Denn bei einem nur erröteten Gesicht kommt man ja nicht auf die Idee, dass einer Schläge erhalten habe, wie es Polyphem tut.¹⁸ Es bleibt also nichts anderes übrig, als anzunehmen, dass der Silen sich selbst in der Höhle (s.o.) so übel zugerichtet hat, dass es sogar dem Kyklopen auffällt. Daran wird deutlich, in welcher Gefahr sich der Silen – nicht ohne Grund – sieht: Seine Aussage, dass ihm der

¹⁵ Zur Enallage s. KG II 1, 263, weitere (noch kühnere) Beispiele im *Kyklops* s. unten; eine Parallele, auch den Kopf betreffend, in *Or.* 225 κάρα πινῶδες βοστρύχων „Kopf mit dreckigen Locken“, vgl. Bers 1974, 65 ff.

¹⁶ Auffällig ist, dass er von „einem Alten“ (γέροντα ohne Artikel) spricht; Silen ist so entstellt, dass er ihn kaum als Silen wiedererkennt.

¹⁷ Siehe dazu meine Miszelle: „Die Diener in Euripides, *Kyklops* 83“ (erscheint im *Hermes*).

¹⁸ Geradezu absurd und auch allgemein abgelehnt ist der Gedanke von Seaford, der Silen onaniere in der Höhle, und habe deswegen einen roten Kopf.

Kyklop egal sei und er die Herden aller Kyklopen für einen einzigen Becher Wein hergeben würde (163–174), erweist sich nun bei Ankunft seines „Herrn“ als reichlich übertrieben. Um sich nicht „vom leukadischen Felsen“ stürzen zu müssen (V. 166), muss ihm also schnellstens etwas einfallen. Und als euripideischer „Held“ liegt der Ausweg, sich als Opfer zu präsentieren, auf der Hand.¹⁹ Und auch wenn der Kyklop ihm kein Wort glaubt,²⁰ so hat die Strategie Erfolg: Der Silen bleibt verschont.

231 Κυ. οὐκ ᾔρισαν ὄντα θεόν με καὶ θεῶν ἅπο;

Der Vers sollte nicht als einfacher Beleg dafür genutzt werden, dass Polyphem sich für einen Gott hält. Blickt man auf seine große atheistische Rede, wird klar, dass für Polyphem der „Reichtum“ Gott ist (316), der Magen der größte aller Daimones (335), und „täglich tüchtig zu trinken und zu essen und sich um gar nichts Sorgen zu machen“ für die Vernünftigen „Zeus“ sei (336–338). So sollen Odysseus und die Gefährten ihm und seinem Magen zum Vorteil in die Höhle kommen, um ihm, dem Höhlengott, dort als Mahl zu dienen (345): ἀλλ’ ἔρπειτ’ εἴσω τῷ κατ’ αὐλίον θεῷ.²¹ Wie in 335 ist sein Magen der „Höhlengott“!²² Wer so ironisch spricht, für den dürften Gott (oder die Götter) als eine herausgehobene Seinsform, die ihm gar überlegen sein könnte, nicht existieren, und er dürfte in diesem Sinne wenig daran interessiert sein, selbst ein Gott zu sein. Und welche Bedeutung die Tatsache, dass er Poseidons Sohn ist, für ihn hat, wird deutlich, als er die Klippen, auf denen sein Vater thront, verwünscht (χαίρειν κλεεύω, 319). Wenn er also fragt, ob die Angekommenen nicht wussten, dass er ein Gott sei und von Göttern abstamme, hat das einzig und allein den Sinn, einen Vorwand zu liefern, ihren angeblichen Diebstahl aufs härteste bestrafen zu können,

¹⁹ Zum für Euripides zentralen Motiv „Täter“ und „Opfer“ s. Holzhausen 2003, 169 ff.

²⁰ Für die ganze Lügengeschichte hat der Kyklop ein einziges Wort übrig (241): ἄληθεσ; Als die Satyrn widersprechen, erklärt er aber, dass er dem Silen mehr vertraue; die Wahrheit ist ihm egal, aber er akzeptiert Silens Geschichte, weil sie seinen kannibalischen Gelüsten entgegenkommt.

²¹ Der überlieferte Dativ ist als *dat. commodi* zu halten (s. Ussher 1978, 105, allerdings auf εὐωχεῖτε bezogen), s. KG II 2, 418: „So nicht selten bei den Verben des Kommens und Gehens, wenn es sich ... um ein Kommen für oder wider das Interesse jemandes handelt“. Vgl. Soph. *Ant.* 233 f. τέλος γε μέντοι δεῦρ’ ἐνίκησεν μολεῖν / σοί.

²² Zur Magenhöhle s. Eur. *Ph.* 1411 τὰ κοῖλα γαστρὸς εὐλαβούμενος, vgl. Hes. fr. 58,13 ἐν γαστέρι κοίλη (Gebärmutter), Aesch. *Sept.* 1035 f. κοιλογᾶστορες λύκοι, in medizinischen Texten z.B. Oribasius *Coll. med.* XXV, 1, 29 κοιλία δ’ ἡ γαστήρ, Sch. *Aristoph. Eq.* 160 κοιλίας· Ὅμηρος διὰ παντὸς γαστέρας καλεῖ, οὐ κοιλίας.

Stelle, dann wäre der Sinn, dass Odysseus und seine Gefährten (A), die Polyphem angeblich die Gedärme herausschneiden („herausmähen“) wollen, es so tun, dass Polyphem (B) ihnen, *den Griechen* (A), dabei ins Angesicht blicken kann oder muss. Das dürfte keinesfalls gemeint sein.²⁵ Der angenommene Sinn, dass Polyphem seiner *eigenen* Ausweidung zuschauen müsse, wird also von den Parallelen nicht gedeckt.

Insofern dürfte tatsächlich die Phrase κατὰ τὸν ὀφθαλμὸν μέσον fehlerhaft sein,²⁶ wie viele frühere Interpreten gemeint haben.²⁷ Scaligers Konjektur κατὰ τὸν ὀμφαλὸν μέσον ist hervorragend und dürfte den intendierten Sinn genau treffen: Mitten am Nabel würden, so die Unterstellung des Silen, die Griechen den Polyphem ausweiden wollen.²⁸

241 Κν. οὐκουν κοπίδας ὡς τάχιστ' ἰὼν
242 θήξειε μαχαίρας ...;

Polyphem schreitet sofort zur Tat, die Griechen zu verspeisen: Silen soll die Messer wetzen und das Feuer entfachen. Wenig problematisch scheint mir, dass der Silen gar nicht daran denkt, dem Befehl nachzukommen – nachdem der Kyklop seine dreisten Lügen (aus Eigeninteresse) akzeptiert hat, kann der Silen, aus der unmittelbaren Gefahr gerettet, wieder in seine normale „Satyr-Existenz“ zurückfallen und die bedeutet, grundsätzlich nicht das zu tun, was ihm gesagt wird. Hier ein „totes Motiv“ zu sehen, scheint mir also nicht angemessen.²⁹ Schwieriger ist die Kombination der beiden Substantive κοπίδας und μαχαίρας nebeneinander. Anstelle der Lösung, κοπίδας zum Adjektiv zu erklären,

²⁵ Die Idee von Gargiulo, dass die Griechen die Gedärme durch das Auge herausschneiden würden, die Hunter-Lämmle 2020, 148 präferieren, scheint mir eine physiologische Unmöglichkeit und absurd; wie sollte das „Abmähen“ durch das Auge passieren? Man sollte die lügnerische Phantasie des Silen nicht übertreiben, letztlich ist er ja darauf angewiesen, dass Polyphem ihm irgendwie glaubt.

²⁶ Gegen die Überlieferung spricht auch die prädikative Stellung von μέσον, es sei denn man folgt mit Seidensticker 2020, 138 Wilamowitz' Erklärung (dort zitiert): „Substantiv und Adjektiv sind zu einem Begriff verwachsen; daher tritt der Artikel vor das Substantiv“.

²⁷ Die Phrase καὶ τὸν ὀφθαλμὸν μέσον findet sich 60 Verse früher (174); sollte der Abschreiber sie an dieser Stelle noch im Kopf gehabt haben?

²⁸ Vgl. *Ion* 5 f. ... ἴν' ὀμφαλὸν μέσον καθίζων Φοῖβος ὑμνοῖδεῖ βροτοῖς und *Ion* 223 ἄρ' ὄντως μέσον ὀμφαλὸν γὰς Φοῖβου κατέχει δόμος;

²⁹ So Seidensticker 2020, 161. In ähnlicher Weise haben die Satyrn keineswegs alles für Polyphem nach seiner Rückkehr von der Jagd vorbereitet, wie sie frech behaupten (214–219). Das zeigt sich daran, dass Polyphem dann alles alleine machen muss (388–391); auch hier also liegt kein Widerspruch oder euripideisches „Nickerchen“ vor!

möchte ich eher vorschlagen, *μαχαίρας* für einen Genitiv zu halten, der von *κοπίδας* abhängt. Die Verbindung würde dann ausdrücken, dass das Schlachtmesser scharfe Kanten hat, die die Aufgabe des *κόπτειν*, des Zerschlagens oder Zerhauens ausführen. Bedenkt man, dass *κοπίς* auch den Stachel eines Skorpions bezeichnen kann (s. LSJ s. v. I 2), so könnte man das auf die „Stacheln“, d.h. Schneidekanten des Schlachtmessers übertragen.³⁰ Und die sind es ja streng genommen auch, die vom Messerschärfer geschärft werden, so dass sie spitz wie Stacheln sind.

243 Κν. ὡς σφαγέντες αὐτίκα
 244 πλήσουσι νηδὺν τὴν ἐμὴν ἀπ' ἄνθρακος
 245 θερμὴν διδόντες δαῖτα τῷ κρεανόμῳ

διδόντες : ἔδοντος L

Der Kyklop vollzieht sein kannibalisches Mahl wie ein reguläres griechisches Opfermahl (*σφάττειν*), also nicht wie bei Homer als rohes Mahl: Ein Teil des Fleisches wird gebraten, der Hauptteil gekocht: Die Eingeweide wurden auf Spießeln über dem Feuer gebraten und sofort verzehrt. Darauf spielt die Stelle inhaltlich an. Allerdings war man der Auffassung, die Überlieferung ändern zu müssen. Versteht man allerdings die Konjekturen wörtlich, bedeutet sie, dass die Toten ihr Fleisch von den Kohlen dem „Fleischzerteiler“, also Polyphem selbst, „geben“. Sollten die Geschlachteten seinen Magen füllen, indem sie sich selbst „servieren“? Die Überlieferung meidet solch ein groteskes Bild: Hier „isst“ (*ἔδοντος*) Polyphem das Fleisch direkt vom Holzkohlen-Grill. Da Possessivpronomina den Genitiv der Personalpronomina vertreten, kann sich Genitiv *ἔδοντος* auf ein aus *ἐμὴν* abzuleitendes *ἐμοῦ* beziehen:³¹ „Denn geschlachtet werden sie sofort mir meinen Magen füllen, der ich von den Kohlen das warme Mahl esse“. Bleibt das Problem des Dativs *τῷ κρεανόμῳ*. Dieses Wort auf Polyphem zu beziehen, scheint mir insofern problematisch, als Polyphem ja gerade das Fleisch nicht verteilt, sondern nur selber isst. Insofern dürfte mit dem Fleischverteiler das Messer gemeint sein, auf das er die Eingeweide spießt und mit dem er sie über die Kohlen hält und schließlich isst (*dativus instrumentalis*). Bei Polyphems „Opfermahl“ gibt es niemanden, der als Fleischverteiler (*κρεάνομος*) das

³⁰ Vgl. immerhin Soph. fr. 894, wo der Zorn eines Alten mit einem weichen Messer verglichen wird: *μαλθακῆ κοπίς ... ἐν τάχει δ' ἀμβλύνεται*. Stumpf wird eigentlich nur die Schneidekante.

³¹ KG II 1, 282, vgl. Soph. *Tr.* 775 τὸ σὸν μόνης δώρημα, *OC* 344 τὰ μὰ δυστήνου κακὰ, Eur. *Hel.* 686 f. (nach Dale) δι' ἐμὴν κατεδήσατο δύσγαμου αἰσχύναν.

Fleisch unter den Teilnehmenden verteilt, sondern nur ein Messer, dass die Fleischstücke allein für den einen einzigen Esser zerteilt.³² Besser könnte man die Perversion eines griechischen Opfers, das eine Gemeinschaft der Opfernden konstituieren sollte, nicht deutlich machen.

268 Σι. ἢ κακῶς οὔτοι κακοί
269 οἱ παῖδες ἀπόλοιθ', οὓς μάλιστ' ἐγὼ φιλῶ.

Es ist schon ein eklatanter Widerspruch, seine „elenden Kinder“ oder „meine Kinder, die Elenden“³³ zu verwünschen, um dann zu betonen, dass man sie am meisten liebe. Nur steht das m.E. auch nicht im Text. Man sollte κακοί prädikativ auffassen: „Andernfalls (wenn ich lüge), mögen diese (meine) Kinder hier in elender Weise elend (als elende) zugrunde gehen, welche ich am meisten liebe“. Natürlich ist die Häufung der beiden prädikativen Bestimmungen (Adverb und Prädikativum) übertrieben, aber nicht ohne Parallelen.³⁴ So verflucht in Menanders *Dyskolos* 441 Knemon seine Nachbarn: κακοὶ κακῶς ἀπόλοισθε. Oder in Aesops Fabel 164 verflucht ein Schaf alle Wölfe: κακοὶ κακῶς ἀπόλοισθε πάντες οἱ λύκοι, ὅτι μηδὲν παθόντες ὑφ' ἡμῶν κακὸν πολεμεῖτε ἡμᾶς. Besonders instruktiv ist die Inschrift auf dem Grabstein des Timon, des berühmtesten Menschenfeindes im 5. Jh. v. Chr.:³⁵

ἐνθάδ' ἀπορρήξας ψυχὴν βαρυδαίμονα κεῖμαι.
τοῦνομα δ' οὐ πεύσεσθε, κακοὶ δὲ κακῶς ἀπόλοισθε.

Hier liege ich, nachdem ich meine unglückliche Seele losgeworden bin; meinen Namen werdet ihr nicht erfahren, mögt ihr als elende elendig zugrunde gehen.

Fast hat man den Eindruck, als ob Silen den Grabspruch zitiere! In seinen Worten fällt die merkwürdige Stellung κακῶς οὔτοι κακοί auf. Es klingt, als wenn die Verfluchung κακῶς οὔτοι οἱ παῖδες ἀπόλοιντο ihm noch nicht genügte, so dass er noch ein κακοί anhängt. Diese Tautologie

³² Vgl. Ussher 1978, 85: „... but perhaps take κρεανόμος = κοπίς (he will eat the human gobbits from his knife)“.

³³ Vgl. Hunter-Lämmle 2020, 155: „May these wretched sons of mine ...“

³⁴ Vgl. Aristipp bei DL II, 76, 4 κακοὶ κακῶς δ' ἀπόλοιντο οἱ κίναϊδοι, οἵτινες καλὸν ἡμῖν ἄλειμμα διαβάλλουσιν. Luc. *Icaromenippus* 33, 9 f. ἐς νέωτα οὖν ἀρχομένου ἦρος κακοὶ κακῶς ἀπολοῦνται τῷ σμερδαλέῳ κεραυνῷ und *Dial. mort.* V, 2, 8 κακοὶ κακῶς ἀποθανόντες.

³⁵ Überliefert bei Plut. *Antonius* 70, 7. Die Verbindung κακοὶ κακῶς noch zweimal bei Plutarch: *Brutus* 33, 6 und *De sera num. vind.* 552 F.

dient der Charakteristik des Silen, der es in einem Schwur zuvor mit sieben angerufenen Göttern ebenfalls heftig übertrieben hat. Statt sich selbst zu verfluchen, wenn er gelogen haben sollte, müssen seine geliebten Kinder herhalten – da er aber davon überzeugt ist, mit seinem Meineid bei Polyphem durchzukommen, ist er sich auch sicher, dass seine Kinder nicht in elender Weise elendig umkommen werden.

304 Οδ. ἄλις δὲ Πριάμου γαῖ' ἐχίρωσ' Ἑλλάδα
 305 πολλῶν νεκρῶν πιούσα δοριπετῆ φόνον
 306 ἀλόχους τ' ἀνάνδρους γραῦς τ' ἄπαιδας ὤλεσεν
 307 πολιοῦς τε πατέρα.

Der Sinn der Stelle ist klar: Der Krieg um Troja hat Griechenland entvölkert („zur Witwe gemacht“): Trojas Erde hat das Blut vieler toter Soldaten, die durch eine Lanze fielen, getrunken. Schon hier liegt eine Enallage vor: φόνον δοριπετῆ νεκρῶν für φόνον δοριπετῶν νεκρῶν.³⁶ Aber dem redegewandten Odysseus genügt dies nicht, er fügt gleich zwei weitere, sehr kühne Wendungen an. Denn folgt man der Grundbedeutung von ὀλλύναι, ergeben die folgenden Verse keinen Sinn: „Troja hat die Ehefrauen und Eltern vernichtet“, es sei denn man fasst das Verb in übertragenem Sinne: „unglücklich gemacht, ihr Lebensglück zerstört“, wofür es bei Euripides keine Belege gibt.³⁷ Wen hat der Krieg im eigentlichen Sinne vernichtet und des Lebens beraubt? Natürlich die Ehemänner und Söhne selbst! ἀνάνδρους ἀλόχους „Ehefrauen von Nicht-Männern“³⁸ sollte also als Wortbild aufgefasst werden, bei dem die Negation dem Sinn nach verschoben werden muss: „Männer von

³⁶ Enallagai im *Kyklops* in 58 f. (Chor) βλαχαὶ ἀμερόκοιτοι τεκέων „das Blöken der Jungtiere, die am Tage schlafen“ und 380 (Od.) πάχος εὐτρεφέστατον σαρκός „die Dicke des sehr wohlgenährten Fleisches“ (bedenkt man, dass die Worte πάχος/παχύς in der Tragödie fehlen, sollte man tolerant gegenüber dem homerischen Wort εὐτρεφής sein (*Od.* IX, 435; XIV, 530), dass noch bei Plat. *Leg.* 835 d belegt ist (L bietet ἐντρεφέστατον).

³⁷ Euripides benutzt die Verbform ὤλεσεν an 20 Stellen stets in konkretem Sinne: s. besonders *Hel.* 384 f. τὸ δ' ἐμὸν δέμας ὤλεσεν ὤλεσε πέργαμα Δαρδανίας ὀλομένους τ' Ἀχαιοὺς oder *Or.* 743 ποῦ 'στὶν ἢ πλείστους Ἀχαιῶν ὤλεσεν γυνή μία; auch *Hel.* 674 ist nicht als Ausnahme zu werten, weil die Schein-Helena an die Stelle der wahren Helena trat und deren Existenz damit „vernichtete“. Im *Kyklops* bezeichnen die Satyrn die Blendung mit dem Verb (s. Anm. 82), in konkretem Sinne 611 f. πῦρ γὰρ τάχα φωσφόρους ὀλεῖ κόρας, vgl. 665 (Ky.) ὀλώλαμεν. Stets ist eine physische/körperliche Zerstörung gemeint.

³⁸ Wörtlich: „nicht-bemannte Ehefrauen“ meint: „Frauen, die keine Männer mehr haben“; der Krieg hat aber nicht die Frauen getötet, sondern die Männer, so dass deren Frauen nun keine Männer mehr haben.

Nicht-Ehefrauen“. Der Krieg vernichtete die Ehemänner, so dass die Ehefrauen durch die Vernichtung ihrer Männer keine Ehefrauen mehr waren; und er tötete die Söhne, so dass die alten Mütter und grauhaarigen Väter durch die Vernichtung der Söhne nicht mehr Mütter und Väter waren (ἄπαιδας γραῦς καὶ πολιοῦς πατέρας).

Eine Parallele für eine solche Negationsvertauschung gibt es im Stück selbst:

348 Οδ. νῦν δ' ἐς ἀνδρὸς ἀνοσίου
349 γνώμην κατέσχον ἀλίμενόν τε καρδίαν

γνώμην L ὠμὴν Reiske

Erneut zeigt sich Odysseus als Meister kühner Konstruktionen. In seinem Gebet an Athene fleht er um ihre Hilfe, nachdem er den Kämpfen um Troja und den Gefahren des Meeres entronnen ist: „Nun bin ich gelandet in einem Denken und Herzen, das ohne Hafen ist“. Landen kann man aber nur in einem Hafen: Auch hier muss also die Negation verschoben werden: ἀλίμενόν γνώμην καὶ καρδίαν meint „einen Hafen von Nicht-Verstand und Nicht-Herzen“ (ἀλίμενος steht ἀπὸ κοινού): „Gelandet bin ich im Hafen des gottlosen Mannes, der weder Verstand noch Herz besitzt“.³⁹

432 Οδ. ἀλλ' ἀσθενὴς γὰρ κάποκερδαίνων ποτοῦ
433 ὅσπερ πρὸς ἰξῶ τῇ κύλικι λελημμένος
434 πτέρυγας ἀλύει·

Odysseus verlässt, nachdem seine beiden Gefährten gefressen wurden, die Höhle und gibt draußen einen Bericht der hinterszenischen Ereignisse. Er fragt dann die Satyrn, ob sie gerettet werden wollen und betont, dass ihr Vater Silen der Rettung zugestimmt habe (ἦνεσεν 431). Diese Frage erstaunt – denn was wollten die Satyrn wohl lieber? –, aber noch merkwürdiger ist, dass Silen und die Gefährten nicht wie Odysseus auch die Höhle verlassen haben, um sich in Sicherheit zu bringen. Für den Silen gibt der Held aber wenigstens eine Begründung: Silen sei zu schwach (ἀσθενής) und in solcher Erregung (ἀλύει), dass er das Naheliegende nicht

³⁹ Damit ergibt sich auch, dass die Konjektur überflüssig ist. γνώμην καὶ καρδίαν ist eine ungewöhnliche Umsetzung des homerischen κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, erst wieder bei Philostrat, *Vit. soph.* I, 525, 13 ἐς πῆδησιν ἄγει τὴν καρδίαν καὶ τὴν γνώμην.

tun könne. Dieser Zustand wird nun in einem Bild erklärt: Er klebe in seiner Gier nach Wein am Becher wie ein Vogel an einer Leimrute, könne die Höhle also nicht verlassen. Was bedeutet aber in diesem Kontext ἀποκερδαίνων ποτοῦ? Das Verb ist vorchristlich sehr selten belegt.⁴⁰ Bedeutet es: „Er hat Gewinn von dem Getränk?“ Sollte ihm der Kyklop, vom Maron-Wein etwas abgegeben haben? Das ist kaum vorstellbar. Das Verb ist also in einem conativen Sinn zu verstehen: „Er versucht (vergeblich), von dem Getränk etwas abzubekommen“.⁴¹ Er versucht, etwas von dem Wein (ἀπὸ τοῦ ποτοῦ) zu gewinnen (κερδαίνειν), aber es gelingt ihm nicht. So entbehrt er den Wein und giert deshalb danach; er hängt gleichsam am Becher des Polyphem, will mittrinken und kann es nicht. Dieser Zustand der Frustration bringt ihn völlig durcheinander, entkräftet ihn. Seine Verzweiflung wird wie bei einem festklebenden Vogel am Flattern der Flügel sichtbar; πτέρυγας gehört zum Verb ἀλύει. Die Verbindung eines Körperteils als Objekt bei einem intransitiven Verb der Bewegung ist „typisch euripideisch“.⁴² Fixiert auf das, was im Moment unerreichbar für ihn ist, „klebt“ er in der Höhle fest. Warum allerdings die Gefährten das Naheliegende nicht tun und die Höhle des Kyklopen wie Odysseus verlassen, bleibt offen.

439 Xo. ὡς διὰ μακροῦ γε †τὸν σίφωνα τὸν φίλον
440 χηρεύομεν τόνδ' οὐκ ἔχομεν καταφαγεῖν.†

⁴⁰ Neben Eur. nur zwei Belege bei Andokides *De myst.* 134, 9 βραχεία ἀποκερδαίνομεν οἱ μετασχόντες und Hipp. *De glandulis* 6, 4 ὅ τι ἂν ἀποκερδάνωσιν ἀπὸ τῶν ὀχετῶν, τοῦτο ἔλκουσι πρὸς σφέας.

⁴¹ Ähnlich Seidenstickers Übersetzung: „...ist erpicht, am Trank sich zu erfreuen“. Wenn Seidensticker allerdings einen „Erregungszustand der Begeisterung“ sieht (S. 222), scheint er anzunehmen, dass Silen Erfolg hat.

⁴² Vgl. Mastronarde 1994, 578 zu *Ph.* 1536 f.: „ἀλαίνων ... πόδα is typically Euripidean“ mit weiteren Belegen; er verweist auf Porson: „the acc. is probably an external object of the part of the body affected by the action, not an internal acc.“. In den antiken Lexika werden ἀλύω mit ἀλαίνω und ἀλάω/ἀλάομαι verbunden; zu ἀλύω und ἀλάω/ἀλάομαι s. *Eytmol. magn.* 56, 43 ἔστιν οὖν ἀλῶ, ἀφ' οὗ ἀλύω und *Sch. Hom. Il.* XXIV, 12 ἀλῶν καταστένων ἀλώμενος, zu ἀλάω/ἀλάομαι und ἀλαίνω s. *Eytm. genuin.* 392,1 ἀλαίνω· τὸ πλανῶμαι· παρὰ τὸ ἄλλω ἀλῶ, παράγωγον ἀλαίνω. Zu ἀλύω als Verb der Bewegung s. LSJ s. v. I 4 „to be restless“ und II „wander“, vgl. *Il.* XXIV, 12 δινεύεσκ' ἀλῶν παρὰ θῖν' ἀλός (die innere Bewegung äußert sich in der äußeren) und Eur. *Or.* 277 f. ἀλύω ... ποῖ ποῖ ποθ' ἠλάμεσθα δεμῖων ἄπο; Die Flügel in heftiger Erregung zu bewegen, bedeutet bei Vögeln, mit den Flügeln zu flattern. Zweifel an Kovacs' Übersetzung: „flapping his wings in vain“ sind also unbegründet.

Wenn Diggle zu einer Euripides-Stelle schreibt: „despero“, dann sollte man es vielleicht aufgeben, etwas zu ihr sagen zu wollen; auf der anderen Seite ist der Ansporn natürlich umso größer. Die Verse sind metrisch und grammatisch fehlerhaft, auch ihr genauer Inhalt ist unsicher. Der generelle Sinn ist klar: Die Satyrn wollen gerettet werden, um endlich vor dem Kyklopen fliehen zu können. Nun folgt, mit ὡς eingeleitet, ihre Begründung: Sie sind Witwer, (sie haben etwas verloren und entbehren es).⁴³ Der überlieferte Text spricht von einem σίφων (Siphon). Was ist damit gemeint?⁴⁴ Nichts weiter als ein Röhrchen (auch gebogen), mit dem man aus einem größeren Gefäß Wein (oder anderes) in ein kleineres abzapfen kann.⁴⁵ Wenn moderne Interpreten das Wort „Röhrchen“ hören, denken sie natürlich sofort an das männliche Geschlechtsteil. Sollten die Satyrn in Bezug auf ihren Penis Witwer sein?⁴⁶ Man müsste dann so verstehen: „Was meinen Penis angeht, sind wir Witwer, weil (potentielle) Partnerinnen nicht da sind“. Aber Belege für einen solchen Gebrauch von χηρεύειν fehlen:⁴⁷ Witwe/Witwer ist man nicht, weil mögliche Partner/Partnerinnen fehlen, sondern weil der

⁴³ Eur. benutzt das Wort (5 weitere Belege, s.u.) *stets* in eigentlichem Sinne für das Entbehren des Ehepartners (Belege s.o.); zu χηρώω in *Cycl.* 304 s. Seidensticker 2020, 179: „Hellas erscheint so als Frau, die wie die vielen Griechinnen, deren Männer gefallen sind, ohne Mann ist“. Auch in Soph. *OT* 479 besteht die Pionte darin, dass Laios' Mörder in die Einsamkeit flieht und sich deshalb auch von seiner Frau trennt und somit freiwilliger „Witwer“ ist. Zu Aesch. fr. 47 a, 828 s. Anm. 47.

⁴⁴ In vorchristlicher Zeit gibt es in der erhaltenen Literatur wenige Belege: Zuerst bei Hipponax in einem Frg. (6. Jh v. Chr.) (s. Anm. 50), bei Aeneas Tacticus (4. Jh. v. Chr.) 18, 10 f. (für eine geschmiedete Rinne [Halbröhre], die einen Bolzenheber ersetzen soll), vgl. Strabo V, 3, 8 für normale Röhren im röm. Haushalt. Bei Medizinern s. z.B. Dioscorides (1. Jh. n. Chr.) *De mat. med.* V, 107, 3: verdampfter Schwefel wird durch ein Rohr ins Ohr geleitet: καὶ δυσηκοίαν ὑποθυμώμενον διὰ σίφωνος, vgl. V, 77, 3 und V, 105, 2.

⁴⁵ Bei Heron Alex. *Pneumatika*, Buch I finden sich ausführliche Beschreibungen solcher „Weinheber“ und wie sie funktionieren (evtl. nach Straton von Lampsakos, s. fr. 64). Er nennt den Siphon ein Röhrchen (prooem. S. 18, 2 f. Schmidt σίφωνα ... χαλκοῦν, τουτέστι σωλήνα λεπτόν).

⁴⁶ Man kann wohl in Bezug auf sein Ehebett Witwer sein (*Alc.* 1089), aber m.E. kaum in Bezug auf seinen Penis. LSJ s.v. II schlägt eine sehr seltene transitive Bedeutung vor; im Hinblick auf die eine Parallele beim Redner Aphthonios (*Rhet. Gr.* 10, S. 45, 4 Rabe) käme folgender Unsinn heraus: „Wir machen unseren Penis (durch unseren Tod) zum Witwer“. Aber auch die Interpretation: „Wir machen unseren Penis zum Witwer, indem wir ihm seine Partnerinnen entziehen“ gibt keinen Sinn.

⁴⁷ Aesch. fr. 47 a, 828 ist kein Beleg: Danae war, ausgesetzt in einer Kiste, lange Zeit Witwe (χήρα), weil ihr „Ehemann“ Zeus weg und somit für sie gleichsam gestorben war.

eine/die eine gestorben ist (zur stets konkreten Bedeutung bei Euripides s.o. Anm. 43). Und was den Siphon als Penis betrifft, betont Kovacs zu Recht: „... the word had never previously been used with this reference (and we have no other instance)“.⁴⁸ Nicht einmal ein Blick in die Komödie hilft: Dort findet sich ein einziger (!) Beleg allein für das Verb und ohne jeden obszönen Nebensinn (*Thesm.* 557, über die Untaten von Frauen): ὡς στλεγγίδας λαβοῦσαι ἔπειτα σίφωνίζομεν τὸν σῖτον. „Mit einem Striegel stibitzen (,saugen‘) wir dann Getreide (aus einem Gefäß)“ Aristophanes verbindet hier das Ansaugen von Wein mit dem Herausfischen von Getreide.⁴⁹ Das bedeutet, der Siphon ist das (aktive) Werkzeug, das den Wein oder mit dessen Hilfe man den Wein heraussaugt.⁵⁰ Diese aktive Rolle, die zum männlichen Geschlechtsteil nicht passt, ist völlig evident in einem Epigramm von Meleager (2./1. Jh. v. Chr.), der Mücken als unverschämte „Siphone“ bezeichnet, die den Menschen Blut aussaugen (*AP* V, 151): ἀναιδέες αἵματος ἀνδρῶν / σίφωνες.⁵¹ Die Satyrn vermissen also nicht ihren Penis, sondern das Gerät, mit dem sie den Wein aus einem Gefäß in ihren Becher fließen lassen können. Der Weinheber steht also als Synekdoche für den Wein insgesamt (Unterbegriff für den Oberbegriff), von dem sie getrennt sind.

Diese Trennung wird im Bild einer Verwitwung beschrieben (s. Anm. 43): Der Wein ist für die Satyrn „gestorben“, seitdem sie dem Kyklopen dienen müssen.⁵² Das Verb *χηρεύειν* (*χηρόω*) und das Adjektiv *χηρός* beziehen sich in der Regel auf Frauen (Eur. *Andr.* 348, *Tr.* 380, *Soph. Ai.* 653),⁵³ können aber auch Männer meinen (Eur. *Alc.* 861, 1089,

⁴⁸ Kovacs 1994, 156; er schlägt vor: ὡς διὰ μακροῦ γε τὸν φίλον θηρεύομεν σίφωνα τόνδε.

⁴⁹ Vgl. Sommerstein 1994, 191: „siphon off is metaphorical: the grain is stealthily scooped out of the storage-vessel ... with the curved strigil, as wine may be stealthily drawn off from its jar with a siphon“.

⁵⁰ So auch der erste Beleg bei Hipponax (mit *dat. instr.*) fr. 56: σίφωνα λεπτῷ τοῦπίθημα τετρήνας.

⁵¹ Dem entspricht auch die Nachricht bei Hesychius s. v. σίφων, dass das Wort ein Schimpfwort war: „Sauger“, ein gieriger Schmarotzer, der alle/alles aussaugt (*ῥυπαρὸς ἀνθρώπος καὶ λίχνος*). Dass die Satyrn damit Dionysos meinen, wie Kovacs 1994, 156 vorschlägt, halte ich für ausgeschlossen.

⁵² Dass ihr Penis ihnen gestorben sei, ist dagegen vollkommen absurd.

⁵³ Bei Homer nur auf Frauen bezogen (*Il.* II, 289; VI, 408; XXII, 484 u.ö.); deshalb ist die Stelle aus der Beschreibung der Kyklopen-Insel besonders interessant (*Od.* IX, 124): ἀλλ’ ἢ γ’ ἄσπαρτος καὶ ἀνήροτος ἤματα πάντα ἀνδρῶν χηρεύει. Wie die Insel „verwitwet“ ist, so dass dort keine Menschen leben, so entbehren die Satyrn den Wein.

Soph. *OT* 479 [s. Anm. 42]).⁵⁴ Die Vorstellung einer Liebesbeziehung zwischen Wein und Satyrn ist im Stück auch an anderen Stellen präsent: Bakchios ist ihr Freund (73: φίλος, 81: σὰς χωρὶς φιλίας, 435: τὸν ἀρχαῖον φίλον Διόνυσον ἀνάλαβε), Bromios ist ersehnt (620 f. ποθεινός), Silen küsst den Wein (172) und fühlt sich von ihm geküsst (553) und behauptet sogar, der Wein sehne sich nach ihm, weil er so schön sei (μού φησ' ἔρᾶν ὄντος καλοῦ, 555).⁵⁵ Die Frage, ob es sich um eine hetero- oder homosexuelle Beziehung handelt, ist dabei eher nebensächlich, es geht eher um ihre erotische Qualität an sich.

Wie ist nun der Text herzustellen? χηρεύω steht in der Regel mit Genitiv und insofern empfiehlt es sich auch, mit diesem Kasus hier zu rechnen:⁵⁶

ὥς διὰ μακροῦ γε τοῦδε σίφωνος φίλου (χηρεύομεν)
 - ◡ ◡ ◡ - ◡ - ◡ - - - ◡ -

Der Rest von Vers 440 bleibt schwierig. Zuerst muss der überlieferte Infinitiv καταφυγεῖν, der in diesem Kontext ohne jeden Sinn ist, in καταφυγεῖν geändert werden. Das Verb ἔχομεν ist unverbunden; am ehesten wird man „οὐκ ἔχομεν καταφυγεῖν“ für eine erklärende Glosse halten für ein möglicherweise im Text vorliegendes Zeugma: χηρεύομεν καταφυγῆς. Der Gedanke einer verlorenen Zuflucht, wenn man „Witwer“ ist, liegt inhaltlich nahe; Menander spricht es positiv aus (*Sententiae* 260): εἰσὶν καταφυγὴ πᾶσιν οἱ χρηστοὶ φίλοι.⁵⁷ Und auch der Wein kann Zufluchtsort sein!⁵⁸ Da nun in allen Versen, in denen bei Euripides

⁵⁴ Vgl. auch den einzigen Beleg aus der Komödie (Aristoph. *Pax* 1013) über einen Mann: ὀλόμαν, ὀλόμαν ἀποχηρωθεὶς τᾶς ἐν τεύτλοισι λοχεομένας.

⁵⁵ Zum Thema s. Seidensticker 2020, 137, der auch auf Theokrit und die Vasenbilder verweist.

⁵⁶ τοῦδε bezieht sich inhaltlich zurück auf 435 f.: τὸν ἀρχαῖον φίλον Διόνυσον ἀνάλαβε (φίλος wird wiederholt). Zur Wortfolge vgl. Eur. *Alc.* 43 Θα. καὶ νοσφιεῖς με τοῦδε δευτέρου νεκροῦ; *Med.* 1382 ... ἀντὶ τοῦδε δυσσεβοῦς φόνου. Der Akkusativ ist eventuell als Objekt von ἔχομεν in den Text geraten.

⁵⁷ Besonders deutlich auch bei Philo Alex. *Spec. leg.* I, 310 ὀρφανῶν δὲ καὶ χηρῶν, ἐπειδὴ κηδεμόνας ἀφήρηνται, οἱ μὲν γονεῖς, αἱ δὲ ἄνδρας, καταφυγὴ δ' οὐδεμία τοῖς οὕτως ἐρήμοις ἐξ ἀνθρώπων ἀπολείπεται.

⁵⁸ Sprachliche Parallelen sind spät; der Gedanke findet sich in Eur. *Ba.* 280–283: „(Wein) befreit die unglücklichen Sterblichen von Kummer und Leid, wenn sie genug von dem Rebensaft getrunken haben, und er schenkt den Schlaf des Vergessens nach des Tages Plagen, und kein anderes Mittel gegen Drangsal und Not gibt es“. Wein als καταφυγὴ s. Liban. I, 11, 6 καταφυγεῖν εἰς οἶνον, Joh. Chrys. *Ad pop. Ant.* IL, 19, 28 Τιμοθέῳ γράφων ἐπὶ τὴν ἀπὸ τῆς οἰνοποσίας καταφυγεῖν θεραπείαν.

καταφυγή etc. vorkommt, das Wort immer in der Mitte des Verses steht,⁵⁹ ist das auch hier anzunehmen. Das Versende kann natürlich nur exempli gratia eingesetzt werden:⁶⁰

439 ὡς διὰ μακροῦ γε τοῦδε σίφωνος φίλου

440 χηρεύομεν καὶ καταφυγῆς <σωτηρίου>.

Denn seit langer Zeit sind wir schon von diesem unseren Freund, dem Weinheber, verlassen und entbehren einer Zuflucht, <die uns Rettung schafft>.

Eine letzte Frage bleibt: Warum reden die Satyrn vom Weinheber, nicht einfach vom Wein, oder von Bakchos etc.? Zuerst war dem antiken Zuschauer das Gerät natürlich so vertraut, dass er nicht so stutzte wie ein moderner Leser. Andererseits wirkt es lächerlich (und soll auch so wirken), wenn auf die Frage, ob man aus Drangsal und Sklaverei gerettet werden wolle, antwortet: „Ja, denn wir wollen endlich unseren Weinheber wieder haben!“, oder angepasst an unsere Kultur: „Ja, denn unser Freund, der Korkenzieher, ist gestorben, und wir sind nun Witwer und unsere Zuflucht ist dahin!“ Zu keinem Moment können die Satyrn den Ernst der Lage erfassen, sind albern und kindisch in einer Weise, die bereits die textkritische Arbeit vor große Herausforderungen stellt.

469 Χο. ἔστ' οὖν, ὅπως ἂν ὥσπερ ἐκ σπονδῆς θεοῦ

470 κἀγὼ λαβοίμην τοῦ τυφλοῦντος ὄμματα

471 δαλοῦ; φόνου γὰρ τοῦδε κοινωνεῖν θέλω.

469 ὥσπερ ἐκ σπονδῆς : ὥσπερ εἰ σπονδῆς Reiske 471 φόνου :
πόνου Nauck

⁵⁹ *Cycl.* 197 οὐ δεινόν· εἰσὶ καταφυγαὶ πολλαὶ πέτρας, 295 Γεραίστιοί τε καταφυγαί· τὰ θ' Ἑλλάδος, vgl. *Suppl.* 267, *Or.* 448, 567, 724.

⁶⁰ Zum Motiv der Rettung s. 427 σὲ σῶσαι κἀμ', ἐὰν βούλημι, θέλω und 435 σὺ δὲ (νεανίας γὰρ εἶ) σώθητι μετ' ἐμοῦ, vgl. 479 und 482. Das zweieindige Adj. σωτήριος 9x bei Eur., vgl. *Med.* 482 ἀνέσχον σοι φάος σωτήριον. *Ion* 484 δορί τε γαῖ πατρία φέρει σωτήριον ἀλκάν. Vgl. auch Aesch. *Suppl.* 407 φροντίδος σωτηρίου.

Zur Wortverbindung vgl. *Or.* 724 οὗτος γὰρ ἦν μοι καταφυγὴ σωτηρίας. Vgl. Antiphon IV, 1 ἀπορῶ εἰς ἥτινα ἄλλην σωτηρίαν χρῆ με καταφυγεῖν und Is. *Or.* VIII, 105 ἐφ' ἡμᾶς καταφυγόντες δι' ἡμῶν τῆς σωτηρίας ἔτυχον.

Die Satyrn sind begeistert von Odysseus' Vorschlag, Polyphem zu blenden. So stellen sie die Frage, ob sie unter Umständen⁶¹ das Holzscheid auch anfassen und an der „Ermordung“, wie sie wieder einmal voller Übertreibung sagen, teilnehmen dürfen.⁶² Nach Reiskes Konjektur, der viele folgen (u.a. Diggle, Kovacs, O'Sullivan–Collard, Hunter–Lämmle), vergleichen die Satyrn dabei das Anfassen des Scheites mit dem Anfassen einer Libation (d.h. des betreffenden Gefäßes): „Könnte ich das Holzscheid ... anfassen, wie wenn ich eine Trankspende anfasse?“. Abgesehen von den sprachlichen Schwierigkeiten⁶³ kann dieser Vergleich wohl kaum einleuchten: Es wäre eher ein Rätselspruch für die Zuschauer, die herausfinden müssten, worin der Vergleichspunkt zwischen dem Anfassen einer Trankspende und dem eines Holzscheid wohl liegen mag. In Reiskes Alternativvorschlag ὡςπερ ἐν σπονδαῖς würden die Satyrn auf den sogenannten χέρνυψ-Ritus anspielen, bei dem ein Holzscheid (δαλός) in Weihwasser getaucht wurde und mit ihm dann der Altar, das Opfertier und die Anwesenden besprengt wurden.⁶⁴ Nur gehört dieser Ritus zur Opferhandlung,⁶⁵ nicht zu den Trankspenden und

⁶¹ Zum seltenen (nicht negierten) ἔστιν οὖν ὅπως ἂν + Opt. vgl. Demosth. *De falsa leg.* 165 ἔστιν οὖν ὅπως ἂν μᾶλλον ἄνθρωποι πάνθ' ὑπὲρ Φιλίππου πράττοντες ἐξέλεγχθειν, Timocr. 64 ἔστιν οὖν ὅπως ἂν ἐναντιώτερά τις δύο θεῖη τοῦ δεδέσθαι, [Plato] *Alcib.* 106 d ἔστιν οὖν ὅπως ἂν ποτε ἔμαθές τι ἢ ἐξηῦρες ...; In Tragödie und Komödie nur einmal negativ: Aristoph. *Av.* 628 οὐκ ἔστιν ὅπως ἂν ἐγὼ ποθ' ἐκὼν τῆς σῆς γνώμης ἔτ' ἀφείμην.

⁶² Zu den Argumenten, φόνου zu halten, s. Seidensticker 2020, 234. Übertreibung ist eine wesentliche Charaktereigenschaft der Satyrn (s. 180, 213, 217, 219), s. auch 444 Κύκλωπ' ὀλωλότα, 474 τοῦ κακῶς ὀλουμένου. Zu φόνου κοινωνεῖν vgl. *Andr.* 915; *El.* 1048; *Or.* 1591.

⁶³ Einzig Dio Chrys. XXXIV, 34 σπονδῆς θιγγάνειν kommt als Parallele in Frage, was hier allerdings „an einer Trankspende nippen“ bedeutet (was wohl möglich war). Soph. *Ph.* 8 f. ist ein Zeugma: οὔτε λοιβῆς οὔτε θυμάτων προσθιγεῖν. Xen. *Hell.* IV, 1, 30 und VI, 4, 24 σπονδὰς λαβεῖν meint das vertragliche Versprechen, das jemand erhält. Eur. *Ion* 1187 ff. ἐν χεροῖν ἔχοντι δὲ [σπονδὰς μετ' ἄλλων παιδὶ τῷ πεφηνότι] wäre eine mögliche Parallele „Trankspenden in der Hand halten“; allerdings ist wohl 1188 mit Paley zu athetieren: τῷ πεφηνότι stammt aus *Ion* 978, μετ' ἄλλων ist überflüssig; zu ἔχοντι ist φιάλην aus 1182 zu ergänzen.

⁶⁴ Immerhin wird hier der Beobachtung Rechnung getragen, dass Euripides an den 18 Stellen, wo er das Wort σπονδή benutzt, immer Plural, nur an unserer Stelle den Sg. setzt, s. Anm. 76.

⁶⁵ So ist Seaford der Meinung, die Satyrn wollten das „Eintauchen“ des Scheites in das Auge (das „Opfer“) mit dem Eintauchen eines Scheites ins Weihwasser parallelisieren. Das scheitert m.E. schon daran, dass Euripides sonst das Besprengen und die eigentliche Opferhandlung (die Tötung) deutlich unterscheidet (im *Kyklops* würden Eintauchen und φόνος zusammenfallen), besonders deutlich in *IT* 621–624: Ὅρ. αὐτῆ ξίφει θύουσα θῆλυς ἄρσενας; *Iφ.* οὐκ, ἀλλὰ χαίτην ἄμφι σὴν χερνίψομαι.

könnte schwerlich als σπονδή bezeichnet werden,⁶⁶ wobei wohl auch kaum mehrere das Scheit angefasst haben.⁶⁷

Den überlieferten Text hält Ussher, dem Seidensticker und Zerhoch⁶⁸ folgen. Sie verbinden die Libation mit dem ersten „Symposion“ in der Höhle (411–426), wobei ὡσπερ nur bedeute: „gleichsam, sozusagen“, ohne dass ein Vergleich ausgedrückt sei: „Könnte ich, gleichsam/sozusagen nach der Weinspende (= dem Betrunkenmachen von Polyphem) das Holzscheid ... anfassen?“ Leider findet sich für diesen Gebrauch von ὡσπερ (s. LSJ II) weder bei Euripides noch sonst eine Parallele, da bei dieser Subjunktion immer ein Vergleich mitgedacht ist (der zwischen einer Weinspende und dem Anfassen eines Scheites fehlt).

Soph. *El.* 277 steht ὡσπερ mit Partizip (s. KG II 97, 3): „als ob (wie wenn) sie sich noch lustig machen wollte“. Das Problem liegt darin, dass Vergleichssätze oft sehr verkürzt sind, so dass der immer zugrunde liegende Vergleich gleichsam unsichtbar wird: Aristoph. *Nub.* 1276 τὸν ἐγκέφαλον ὡσπερ σεσεῖσθαι μοι δοκεῖς. „Es scheint mir, dass dein Gehirn so erschüttert ist, wie es nach einem Erdbeben erschüttert wäre“. ⇒ „Dein Gehirn scheint mir gleichsam vom Erdbeben erschüttert“. *Thesm.* 869 ἀλλ’ ὡσπερ αἰκάλλει τι καρδίαν ἐμήν. „Etwas umschmeichelt mein Herz, wie ein Hund einen umwedelt“ (nach Eur. *Andr.* 630) ⇒ „Etwas sozusagen umwedelt mein Herz“, *Pax* 234 f. καὶ γὰρ ὡσπερ ἠσθόμην καὶ τὸς θυείας φθέγμα πολεμιστηρίας. „Denn auch ich selber (wie Hermes) bin wie einer, der den Klang des Mörsers des Kriegsgottes wahrgenommen hat“. ⇒ „Ich habe den Mörser gleichsam wahrgenommen“.

Ὀρ. ὁ δὲ σφαγεὺς τίς ...; Ἴφ. ἔσω δόμων τῶνδ’ εἰσὶν οἷς μέλει τάδε. Die Phrase ὡσπερ ἐκ σπονδῆς θεοῦ, die zu seiner Deutung nicht passt, hält er im übrigen für unheilbar verderbt.

⁶⁶ Eur. *HF* 928 f. μέλλων δὲ δαλὸν χειρὶ δεξιᾷ φέρειν, / ἐς χέρνιβ’ ὡς βάψειν, Aristoph. *Pax* 959 φέρε δὴ, τὸ δαλίον τὸδ’ ἐμβάψω λαβῶν. Erst bei Plutarch wird dieses Besprengen mit dem Verb κατασπένδω (*Vita Alex.* 50, 4 τρία τῶν κατεσπεισμένων προβάτων, *Def. or.* 437 A οἱ γὰρ ἱερεῖς καὶ ὄσιοι θύειν φασὶ τὸ ἱερεῖον καὶ κατασπένδειν u.ö.) und dem Substantiv κατάσπεισις bezeichnet (*ibd.* 435 B u.ö.): αἱ δὲ τῶν ἱερείων κατασπεισεις, ein Nomen, das nur Plutarch benutzt und mit barbarischen Riten (in Spanien) verbindet (*Vit. Sert.* 14): καὶ τοῦτο τῶν ἐκεῖ βαρβάρων κατάσπεισιν ὀνομαζόντων. Für Euripides, der in *IT* und *IA* den χέρνιψ-Ritus 14x erwähnt, gibt es keinen Hinweis, dass er diesen als σπονδή/σπονδαί bezeichnen könnte (s. *IT* 58 βαλεῖν, 1190 νῆσαι); vgl. auch fr. 752 h 30 ὕδωρ / χέρνιβα θεοῖσιν ... ὡς χραίμεθα und *Or.* 1602 θιγγάνειν.

⁶⁷ Anders Biehl 1986, 171: „Wie nach vollzogener Opferspende für den Gott (die Opferdiener ... einen glühenden Pfahl vom Altar nehmen)“. Man sieht, der eigentliche Vergleichspunkt ist nicht ausgedrückt und bei Biehl in Klammern ergänzt. Wo ist belegt, dass das Besprengen nach der vollzogenen Opferspende stattfindet?

⁶⁸ Zerhoch 2020.

Solche Kurzformen auch in Prosa: Thuc. IV, 73, 2 αὐτοῖς ὥσπερ ἄκονιτι τὴν νίκην δικαίως ἂν τίθεσθαι, hier ist dem Sprichwort zufolge ein Partizip κρατοῦσιν (oder νικῶσιν) zu ergänzen: „wie wenn sie ohne Staub (= ohne Kampf) gesiegt hätten“, s. Arsenius *Par.* 15, 19 α τοῦτο κατὰ τὴν παροιμίαν ,ἄκονιτι κρατεῖν‘ (für die Wortverbindung gibt es viele Belege, s. z.B. Xen. *Ages.* 6, 3 τοὺς ἄκονιτι ἢ τοὺς διὰ μάχης νικῶντας). – Besonders verkürzt ist der Vergleich bei Xen. *Cyr.* IV, 1, 13 Καὶ ὁ Κυαζάρης ἅμα μὲν, ὅτι ἐκεῖνοι ἦρχον τοῦ λόγου, ὥσπερ ὑπεφθόνει· ἅμα δ’ ἴσως καλῶς ἔχειν ἐδόκει αὐτῷ μὴ πάλιν κινδυνεύειν. „Und Kyaxares reagierte zugleich wie einer, der heimlich Neid empfindet, weil andere den Vorschlag als erste gemacht hatten, zugleich schien es ihm gut, nicht erneut eine Gefahr auf sich zu nehmen“.

Von der problematischen Auffassung von ὥσπερ abgesehen,⁶⁹ enthält diese Lösung weitere Schwierigkeiten: Normalerweise leitet eine Trankspende ein Symposion ein, hier würde es das gesamte Besäufnis meinen.⁷⁰ Auch der Hinweis auf die *Odyssee* hilft insofern nicht weiter, als Euripides in seiner Beschreibung des Trinkens in der Höhle (411–426) das Motiv der Trankspende gerade nicht benutzt.⁷¹ Und was den Genitiv θεοῦ angeht, schlägt Zerhoch vor, diesen entweder als *subjectivus* auf Dionysos = Wein oder als *objectivus* auf Polyphem zu beziehen (in beiden Fällen würde man wohl einen Artikel

⁶⁹ „Gleichsam, sozusagen“ lässt sich hier nicht in einem Vergleichssatz verwandeln: „Ich möchte das Holzscheit anfassen, wie ich ihn nach dem Betrunkenmachen von Polyphem anfassen würde“ ergibt keinen Sinn.

⁷⁰ Ussher 1978, 127 sieht selbst das Problem und trennt die Libation von dem darauf (nach der Blendung) folgenden „Fest“ der Freiheit der Satyrn: „For the satyrs, of course, wish to introduce their quip (Polyphemos’ heavy draughts as a ,libation‘), and moreover see his incapacity as a prelude to their later ,feast‘ of freedom and revenge“. Nach Ussher ist Polyphem das „Opfertier“, über dem die Libation ausgegossen wird; hier würde also die Libation der „Opferung“ vorausgehen, und nicht wie z.B. in *Il.* XI, 775 (worauf er verweist) gleichzeitig geschehen: „the libation is thought of as *preceding*, not as *coincident* with burning“ (kursiv von Ussher).

Vgl. O’Sullivan–Collard 2013, 189 (die sich für Reiskes Konjektur entscheiden): „Reading with the ms ὥσπερ ἐκ: ‘as if it were after a libation to the god’, the Cyclops may be envisaged as a sacrificial victim, over whom (or into whom) a libation has been poured with the wine given him by Odysseus“.

⁷¹ Zerhoch 2020, 50 verweist auf Hom. *Od.* IX, 349 σοὶ δ’ αὖ λοιβὴν φέρον (Odysseus bringt Polyphem wie einem Gott eine Trankspende dar, damit er ihn verschont). Und im Prolog der *Ritter* wird zwar ein Spaß damit getrieben, dass man die ungemischte Spende für Agathos Daimon einfach selbst trinkt (ἄκρατον ἐγκάναζόν μοι πολλὸν σπονδῆν, 105 f.), damit wird aber noch lange nicht ein ganzes Besäufnis zur σπονδῆ.

erwarten).⁷² Immerhin nennen die Satyrn an keiner anderen Stelle Polyphem einen Gott⁷³ und die vorhandene Parallele aus dem *Ion* (s.u.) legt ein subjektives Verständnis nicht nahe. Alles dies spricht also dafür, zu einem Vergleich zurückzukehren und eine einfachere Lösung zu suchen, die der Zuschauer unmittelbar verstehen konnte.

Beginnen wir mit σπονδὴ θεοῦ. Für diese Phrase ist glücklicherweise eine direkte Parallele im *Ion* erhalten (1192): *Ion* gießt wegen einer blasphemischen Äußerung eines Dieners den für einen Gott bestimmten Inhalt seines Gefäßes auf den Boden (τὰς δὲ πρὶν σπονδὰς θεοῦ δίδωσι γαῖα).⁷⁴ Nach Athenaios 692 F kommen mehrere Götter für eine Libation in Frage:⁷⁵ Der Bote im *Ion* und die Satyrn lassen dies offen und sprechen einfach von einer „Trankspende für (irgend)einen Gott“. Nun nehmen die Satyrn einen Vergleich vor (in ausführlicher Fassung): „Können auch wir das (glühende) Holzscheid anfassen, so wie (wir ein Holzscheid) nach/aufgrund einer Libation für einen Gott (anfassen können)?“⁷⁶ Auf welche Gegebenheit spielen sie damit an? Wo kann man ein feuriges Scheit nach/aufgrund einer Trankspende anfassen?⁷⁷ Für den antiken Rezipienten war dies offensichtlich: Bei den meisten Opfern wurden Trankspenden über das gebratene Fleisch gegossen⁷⁸ und am Ende des

⁷² Das handelnde Subjekt würde sich übrigens vom Subjekt des gesamten Satzes unterscheiden: „Können wir, die Satyrn, nachdem Odysseus gleichsam die Spende des Gottes oder für den Gott dargebracht hat, das Scheit anfassen?“ Auch das scheint mir recht kompliziert.

⁷³ Meist nennen sie ihn einfach „Kyklop“ (356, 366, 378, 655, 664, 669, 675), weitere Anreden: δεσπότης (250), ἀνοσιώτατος (378), ἀνόσιον κάρα (438), σκαιὸς ἀπωδός (490), ἀπαίδευτος (493), ξενοδατύμων (610), μόνοψ παῖς γῆς (648), θῆρ ξενοδαίτης (658). „Gott“ passt schlecht in diese Reihe! Zum Kyklopen als Gott s.o. zu V. 231.

⁷⁴ Vgl. *Ion* 1202 ἄνοσος ἦν λοιβὴ θεοῦ. σπονδαί und λοιβή meinen also konkret die ausgegossene Spende.

⁷⁵ Er nennt Agathos Daimon, Zeus Soter, Hygieia; im *Ion* ist wohl an Apollon zu denken; der Plural in *Ion* 1192 weist evtl. auf mehrere (geplante) Spenden (s. *Ion* 1032) oder bezieht sich darauf, dass *Ion* allen Anwesenden befiehlt, es ihm nachzutun.

⁷⁶ Der nur hier vorkommende Singular bedeutet, dass der Akt des Ausgießens gemeint ist, nicht konkret die ausgegossenen Flüssigkeiten wie sonst immer, s. *Alc.* 1016, *Ion* 1032, *Hel.* 1667 f. (wahrscheinlich nicht von Eur.), *Or.* 1688, *Ba.* 45. σπονδαί bedeutet bei Eur. auch oft einfach „Vertrag“ (*Med.* 898, *Hel.* 1235, *Ph.* 97=143, 365, 600, *IA* 60 δι' ἐμπύρων σπονδὰς καταθεῖναι).

⁷⁷ Das Eintauchen eines δαλός in Weihwasser (χέρνιψ) kann man nicht als σπονδὴ bezeichnen, dies kommt also auch bei meiner Deutung nicht in Frage: Eintauchen (βάπτειν s. Anm. 65) und Ausgießen sind niemals dasselbe.

⁷⁸ Anstelle von vielen Belegen s. nur Aristoph. *Pax* 1102; die entsprechenden Vasenbilder sind bei van Straaten 1995, 115 ff. gesammelt; s. auch Zerhoch 2020, 63 f.

Opfers die Reste mit einer Trankspende abgelöscht: „Zum Abschluss gießt man Wein in die Flammen des Altars, die die Reste verzehren“.⁷⁹ So konnten anschließend die „gelöschten“ Holzscheite angefasst und vom Altar weggeräumt werden.⁸⁰ Genau dies scheint der Bezugspunkt des Vergleiches: Wie nach einer abschließenden Libation auf dem Altar können die Satyrn ein Scheit anfassen.⁸¹ Damit soll die Blendung nicht als eine Opferhandlung dargestellt werden, auch wenn der Vergleich ein rituelles Geschehen betrifft.⁸² Es geht vielmehr um die Sorge der feigen Satyrn, sich beim Anfassen eines feurigen Scheites möglicherweise die Finger zu verbrennen, was nach der abschließenden Libation aber eben nicht passieren kann. Trotzdem werden die Satyrn ungeachtet ihres hier gezeigten Enthusiasmus später keineswegs bei der Blendung mithelfen und sich mit lächerlichen Ausreden drücken.

593 Οδ. δαλός δ' ἔσωθεν ἀλίων †ῶθει† καπνόν
594 παρευτρέπισταί ...

Nachdem der Kypklop mit dem von ihm begehrten Silen in der Höhle verschwunden ist, versucht Odysseus erneut, die Satyrn zu motivieren, bei der Blendung zu helfen. Dabei betont er, dass das Holzscheid im Feuer schon gehärtet sei und zur Blendung bereit liege. Der Inhalt der Verse ist also klar, nicht aber ihre Grammatik: Die beiden Verben sind unverbunden und die Verbindung καπνὸν ὠθεῖν unmöglich. Zwei kleinere Änderungen bleiben nahe am überlieferten Text: ὠθει ist in ὠθεῖν zu verwandeln als finaler Infinitiv zum Hauptverb „ist gut vorbereitet“ und

⁷⁹ Burkert 2011, 115.

⁸⁰ Naturgemäß sind diese „Aufräumarbeiten“ in den Quellen kaum dokumentiert; nur ist offensichtlich, dass der Altar von den Resten „gereinigt“ werden musste. Auch bei uns bleibt bei der Beschreibung eines Grillabends das anschließende Putzen unerwähnt!

⁸¹ Man muss natürlich noch etwas warten, bis man das gelöschte Scheit anfassen kann; das hängt dann davon ab, wieviel Flüssigkeit man vorher über ihn gegossen hat.

⁸² Anders Zerhoo 2020: Er sieht in der Verbindung von Libation und Anfassen des δαλός (≈ Opferspieß) eine Anspielung auf eine Opferhandlung. Nur liegen m.E. zwischen dem Braten von Fleischstücken an Spießen und dem Blenden durch einen „Spieß“ Welten. Das kannibalische Mahl des Polyphem wird als Opfer stilisiert (s. oben zu 243 ff., vgl. 302 f., 393), die Blendung wird von den Satyrn als Ausräucherung eines Wespennests (475) oder als Hochzeit beschrieben (514–518); aber ich sehe im Stück keine weiteren Hinweise auf eine Opferhandlung; die für die Blendung benutzen Verben weisen nicht auf ein Opfer (459 ἐκτίκειν, 463 συναναίειν, 486 διακναίειν, 611 ὀλλύναι, 648 ὑφάπτειν, 655/659 τύφειν), bleibt nur πυροῦν (594, 608); es gibt auch kaum ein Opfertier, das wie Polyphem überlebt! Und Euripides unterscheidet die Holzarten: Spieße aus Christdorn (394), Scheit aus Olive (455).

aus καπνόν ist das aktive Partizip καπνῶν herzustellen: „Das Holzscheit aber ist drinnen in der Höhe gut vorbereitet, ihn (ins Auge) zu stoßen, wobei er raucht“. Das Verb ὠθεῖν kommt im Stück dreimal in diesem Sinne vor, ohne weitere Bestimmung auch in V. 657: ἰὼ ἰὼ· γενναϊότατ' ὠθεῖτε σπεύδετ', ἐκκαίετε τὰν ὄφρῶν ...⁸³ Das Problem der Lösung liegt darin, dass Euripides zwar dreimal das Verb καπνώω im Passiv benutzt,⁸⁴ es aber in der griechischen Literatur nur in *Anthologia Graeca* IX, 226 aktiv belegt ist (über den Imker):

ὁ δὲ βλιστηρίδι χειρὶ
καπνώσας βαίην κύμμι λίπη μερίδα

Mit seiner Hand, die Honig erntet, lässt er, nachdem er Rauch gemacht hat, euch (Bienen) einen kleinen Teil übrig.

Warum sollte also Euripides nicht auch an unserer Stelle die höchst seltene aktive Form benutzt haben?⁸⁵ Wie der Imker kann auch ein Scheit Rauch produzieren: Er zeigt damit an, dass er fertig zum Einsatz ist.

616 Χο. ἀλλ' ἴτω Μάρων, πρασσέτω,
617 μαινομένου ἕξελέτω βλέφαρον
618 Κύκλωπος, ὡς πῆη κακῶς.

So liest Diggle nach Hermann, die meisten Editoren folgen ihm; die Handschrift L dagegen überliefert: μαινόμενος ἐξελέτω βλέφαρον. Ist Maron, der Wein, oder der Kyklop rasend? Zuerst gilt es, Euripides' Gebrauch der Aphärese der Vorsilbe ἐξ- zu betrachten: Sie ist belegt nach μή (*Cycl.* 627, *Ion* 367, *Hel.* 885, *Suppl.* 1228, *Or.* 272), nach ἐγώ (*IT* 955, *Ba.* 729, *Hypsipyle* fr. 757, 891=60), nach ἦ (fr. 472 e, 34), nach ἦ (*Med.* 1312) und nach ῥ̄ (*Ion* 1398), nie nach einer flektierten Form.⁸⁶ Inhaltliches kommt hinzu. Der Wein soll Polyphem einschläfern (kurz zuvor hatte

⁸³ Vgl. 485 f.: τίς ... Κύκλωπος ἔσω βλεφάρων ὄσας λαμπρὰν ὄψιν διακναίσει; und 636 ἡμεῖς μὲν ἐσμεν μακροτέρω πρὸ τῶν θυρῶν ἐστῶτες ὠθεῖν ἐς τὸν ὀφθαλμὸν τὸ πῦρ.

⁸⁴ *Suppl.* 497 οὐ τᾶρ' ἔτ' ὀρθῶς Καπανέως κεραύνιον δέμας καπνοῦται, *Tr.* 8 (Troja) ἦ νῦν καπνοῦται καὶ πρὸς Ἀργείου δορὸς ὄλωλε πορθηθεῖς' und *Tr.* 586 Ἀν. πόλεος Ἐκ. ἄ καπνοῦται. Vgl. Pind. *Pyth.* 5, 84 καπνωθεῖσαν πάτραν.

⁸⁵ Zumindest würde ihre Seltenheit gut die Verschreibung in καπνόν erklären. Zu διεπυρώσαμεν (694) z.B. bemerken Hunter–Lämmle 2020, 245: „This is the only occurrence of this compound before Hellenistic prose“.

⁸⁶ Gleiches gilt von Sophokles: 10x nach μή (*Ai.* 586, 742, *Tr.* 727, 1235, 978, *El.* 398, 1208, *Ph.* 467, *OC* 1266, 1378), 3x nach ἦ (*Ant.* 535, *OT* 230, 1162), 2x nach ἦ (*Ant.* 384, 558); einzige Ausnahme *OT* 970 εἶη ἕξ ἐμοῦ.

Odysseus Hypnos angerufen).⁸⁷ Er wird hier als Gott verstanden, der die Attribute seines Urhebers Dionysos übernimmt (*Il.* VI, 132 über Lykurg: ὅς ποτε μαινομένοιο Διωνύσοιο τιθήνας σεῦε κατ' ἠγάθειον Νυσηΐον).⁸⁸ Und wie die anderen Anhängerinnen des Gottes, die Bakchen, in dionysischem Wahnsinn ihre Gegner töten,⁸⁹ so soll hier der Gott „Wein“ das Werk der Rache und Strafe unterstützen, bei dem Odysseus die Tat vollbringt. Er soll nicht kommen, um Polyphem betrunken zu machen; dies ist bereits geschehen!⁹⁰ Er soll auch bei der eigentlichen Rache tat zugegen sein und Odysseus helfen. Wahnsinn ist bei Euripides eine Eigenschaft des Rächenden, nicht des Opfers.⁹¹ Die Blendung als Akt äußerster Gewalt verlangt vom Täter eine besondere Seelenverfassung; ein Gott, der seinen Wahnsinn teilt, unterstützt ihn bei der Tat, indem er das Opfer betrunken und wehrlos macht. Polyphem dagegen wird den „Wahnsinn“ der Rache erdulden müssen: Das Trinken wird für ihn böse Folgen haben (κακῶς πίνειν), weil der Wein als dionysisches Geschöpf auf Seiten seiner Gegner steht, die an ihm Vergeltung üben werden.⁹²

632 Xo. οὐκουν σὺ τάξεις, οὔστινας πρώτους χρεῶν
633 καυτὸν μοχλὸν λαβόντας ἐκκαίειν τὸ φῶς
634 Κύκλωπος, ὡς ἂν τῆς τύχης κοινώμεθα;

Diese Verse spricht nach Auffassung aller Editoren der Chorführer. Das würde bedeuten, dass der Chorführer Odysseus bittet, zu bestimmen, wer an welcher Stelle das Holzscheit anfassen soll oder darf, und einen Vers später der gesamte übrige Chor (in wohl drei Teilgruppen) genau davor mit lächerlichen Ausreden zurückweicht (die einen stehen zu weit abseits, die anderen können plötzlich nicht mehr laufen, wieder andere haben ebenfalls einen Krampf im Bein und sind außerdem von Staub und

⁸⁷ Vgl. *Cycl.* 168: ὡς ὅς γε πίνων μὴ γέγηθε μαινεται· Wahnsinnig ist nicht der Trinker, sondern der, der am Wein keine Freude hat. *Cycl.* 164 ist textkritisch umstritten, statt μαινοίμην ist evtl. μαιοίμην zu lesen.

⁸⁸ So auch bei Plat. *Leg.* 773 c–d: Der Staat soll wie der Trank aus einem Mischkrug ausgewogen sein: Aus dem μαινόμενος οἶνος und dem anderen Gott, dem nüchternen „Wasser“, entsteht ein ἀγαθὸν καὶ μέτριον πῶμα.

⁸⁹ Nach Eur. *Ba.* 130 sind auch die Satyrn selbst „rasend“.

⁹⁰ Vgl. Seidensticker 2020, 283: „Da der Kyklop ... ja schon vom Wein bezwungen ist (591), ist die Aufforderung, Maron solle kommen und ans Werk gehen, nicht ganz logisch“.

⁹¹ Vgl. *Cycl.* 465 Xo. ἰοὺ ἰοῦ· γέγηθα μαινόμεσθα τοῖς εὐρήμασιν. Die Satyrn rasen vor Freude über die Erfindung der Rache tat. Zum Motiv des Wahnsinns im Kontext der Rache s. Holzhausen 2003, 209 ff. (auf S. 218 wird unsere Stelle noch in Diggles Textfassung zitiert). Vgl. auch Soph. *Ant.* 134 f. über Karaneus, der das dem Polyneikes angetane Unrecht rächen will: ὅς τότε μαινομένα ζῆν ὀρμᾶ βακχεύων ἐπέπνει.

⁹² Zur Metrik s. Meriani 1996, 67–72: ἀλλ' ἴτω Μάρων (hypod) πρᾶσσέτω, μαινομένοσ (cr cho) || ἐξελέτω βλέφαρον (hem) Κύκλωπος, ὡς πῆη κακῶσ (2 ia).

Rauch geblendet).⁹³ Ein solcher Dissens zwischen Chorführer und Chor dürfte singular und nicht überzeugend sein. Wieder kann eine szenische Rekonstruktion weiterhelfen: Nachdem sich Odysseus in der Höhle vergewissert hat, dass nun endlich zur Tat geschritten werden kann, kommt er heraus, ermahnt die Satyrn, die offenbar laut und ausgelassen gesungen haben, keinen Mucks mehr von sich zu geben und fordert sie auf, nun in die Höhle zu kommen und mit anzupacken (630 f.). Genau in diesem Augenblick der Tat passiert das zu Erwartende: Die Satyrn weichen zurück und machen keinerlei Anstalten, Odysseus' Aufforderung zu folgen. In ihrer Mimik und Gestik wird deutlich, dass plötzlich, als es ernst wird, von ihrer vorherigen Begeisterung gar nichts mehr zu spüren ist. Odysseus bemerkt dies und reagiert auf dieses zuerst nur im szenischen Spiel (zwischen 631 und 632) deutlich werdende Zurückweichen. Als freundliche Frage formuliert, macht er ihnen daraufhin das Angebot, dass sie selbst bestimmen dürfen, wer als erster in die Höhle gehen und vorne am Holzscheid anfassen soll – so wie sie ja selbst über diese Frage schon nachgedacht hatten (V. 483 f.). Damit will er sie überreden, eigenbestimmt ans Werk zu gehen und die vermeintlich Mutigen motivieren, voranzugehen. Dann könnten Odysseus und die Satyrn, so verspricht er ihnen, gemeinschaftlich ihr Ziel erreichen und gemeinschaftlich am glücklichen Erfolg teilhaben (ὥς ἂν τῆς τύχης κοινώμεθα, 634). Vergeblich! Keiner der Satyrn, auch nicht der Chorführer, ist bereit mitzutun – so dass Odysseus nach ihren nun verbal vorgetragenen Ausflüchten (635–641) nur schwer enttäuscht konstatieren kann: „Diese Leute sind schlechte/böse Männer und in keiner Weise bereit, bei der Blendung mitzuhelfen“.⁹⁴

673 Ku. Οὐτίς με τυφλοῖ βλέφαρον. Xo. οὐκ ἄρ' εἶ τυφλός.

674 Ku. †ὥς δὴ σύ†. Xo. και πῶς σ' οὔτις ἂν θεῖη τυφλόν;

675 Ku. σκώπτεις.

Trotz vielfacher Bemühungen ist immer noch nicht verstanden, was Polyphem in 674 repliziert. Der letzte Versuch stammt von Eckermann, der alle bisherigen Konjekturen und Interpretationen umsichtig zusammengestellt hat.⁹⁵ Er versteht ὥς δὴ σύ (sc. τυφλός εἶ) „Thus, indeed you

⁹³ Chor α: 635 f., Chor β: 637, Chor γ: 638 f. und 640 f. Ich denke, dass der Chor sich nach 632 bereits in drei Vierergruppen sortiert und jeweils einer der Gruppe spricht. Zu der Annahme von 12 Choreuten s. meinen Aufsatz: „Die Diener in Euripides, *Kyklops* 83“ (erscheint im *Hermes*).

⁹⁴ V. 642: οἶδε ist Subjekt, ἄνδρες πονηροί und σύμμαχοι Prädikat (οὐδὲν acc. adv.). Man sollte das Wort πονηροί nicht abschwächen. Odysseus ist wirklich ärgerlich und enttäuscht. Und so reagieren die Satyrn genau auf dieses Adjektiv (643–645): „Ist das Schlechtigkeit/Bösartigkeit, wenn man seine eigene Haut zu retten versucht?“

⁹⁵ Eckerman 2017, 181–183.

(are blind)“, wobei „blind“ metaphorisch zu verstehen sei. „The *koryphaios* is not literally blind, but his statements suggest (from Polyphemus' perspective) that he does not understand, what Polyphemus is saying (i. e. he is mentally blind)“.⁹⁶ Er rechnet dabei mit einer Ellipse bei ὥς: „...to supply the participle λέγων vel sim.“ Nur ist der demonstrative Gebrauch von ὥς bei Euripides auf die Phrase ὥς γενέσθω beschränkt (*Hec.* 888, *Tr.* 726, *IT* 609). Man wird also ὥς akzentuieren und mit einem elliptischen Vergleichssatz rechnen:

Xo. οὐκ ἄρ' εἶ τυφλός.

Ky. (οὐκ εἰμι τυφλός) ὥς δὴ σὺ (οὐ τυφλός εἶ).

Chor: „Du bist also nicht blind“.

Kyklop: „Stimmt! Wie du!“ Oder etwas ausführlicher: „Stimmt, (ich bin genauso wenig blind,) wie du (nicht blind bist)“.

Das ist natürlich sarkastische Ironie.⁹⁷ Und für jeden leicht verständlich, der die Ironie erkennt.⁹⁸ Ins Positive gewendet: „Tatsächlich, mir geht es genauso gut wie Dir/Euch – das kann man ja deutlich sehen!“ Oder kürzer: „Stimmt, bei mir ist wie bei Dir/Euch alles in bester Ordnung!“ Und indem der Chorführer diese Ironie geflissentlich überhört, kann er dann sinnvoll fortsetzen: „(Wenn du also genauso wenig blind bist wie wir,) wie ist es dann möglich, dass niemand dich blind gemacht hat?“ Damit reicht es dem Kyklopen allerdings, und er beendet das Geplänkel: „Du machst dich nur über mich lustig“ (σκώπτεις 675). Erstaunlich ist die Schlagfertigkeit des Polyphem in dieser Situation; sie ist aber zumindest auch an einer anderen Stelle beim Kyklopen zu bemerken.⁹⁹ Und eines sollte deutlich sein: Einen Geblendeten in dieser Weise zu verspotten und dann Blinde-Kuh mit ihm zu spielen, wobei er sich dann

⁹⁶ *Ebd.* 181; Eckermann überlegt auch, ob nicht eher mit Negation zu verstehen sei: „(sc. although speaking) thus, indeed you are not blind“ (183), entscheidet sich aber dagegen.

⁹⁷ Zum ironischen Ton von ὥς δὴ s. Denniston 1966, 229; *ebd.* „Grammatically, the main clause has to be supplied from the preceding words...“, zur Ellipse des Verbs im Komparativsatz verweist er auf Plat. *Resp.* 337 c; Euripides benutzt ὥς δὴ sonst nur mit Partizip; eine seltene Parallele bei Soph. *OC* 809 Κρ. χωρὶς τό τ' εἰπεῖν πολλὰ καὶ τὸ καίρια. Οἱ. ὥς δὴ σὺ βραχέα, ταῦτα δ' ἐν καιρῷ λέγεις. Kr. „Vieles zu sagen und Richtiges zu sagen, ist nicht dasselbe“. Οἱ. „(Tatsächlich ist es nicht dasselbe), genau so, wie du das gerade kurz und richtig sagst“. Natürlich auch ironisch, weil Kreon nach Oidipus ja seiner eigenen Behauptung gerade selbst widersprochen hat.

⁹⁸ Diggle 1971, 49 hatte gegen die Auffassung einer Ellipse eingewandt, man könne sie nicht verstehen.

⁹⁹ Seidensticker 2020, 255 nennt V. 533 „eine schlagfertige Antwort“.

auch noch den Kopf stößt, dürfte wohl eher dem Kyklopen als den Satyrn Sympathie einbringen.

694 Οδ. κακῶς γὰρ ἂν Τροίαν γε διεπυρωσάμην
695 εἰ μὴ σ' ἑταίρων φόνον ἐτιμωρησάμην.

Diese Lesung der Hs. L hat Seidensticker gegen die beiden von Diggle übernommenen Konjekturen *καλῶς* (Dobree) und *διεπυρώσαμεν* (Fix) verteidigt.¹⁰⁰ Der Singular scheint mir angesichts der Verse 200, 347 und 352, wo Odysseus den Sieg über Troja stets in der ersten Person Singular für sich reklamiert, angemessen und allein wegen des Reims vorzuziehen. Anders steht es um das Adverb. Es liegt ein irrealer Gedankengang vor, bei dem das Adverb das eigentliche Gewicht der Aussage trägt: „Es wäre tatsächlich eine Schande, wenn ich Troja zerstört hätte, aber die Ermordung der Gefährten nicht gerächt hätte“. Für solche irrealen Überlegungen gibt es bei Euripides zwei Parallelen, beide in der *Medea*: *καλῶς γ' ἂν οὖν δέξαιτό μ' οἴκοις, ὧν πατέρα κατέκτανον* (504) *Medea*: „Sie hätten es sicherlich schön gefunden, mich in ihren Haus aufzunehmen, wo ich ihre Väter getötet habe“, und (wohl als Replik) *καλῶς γ' ἂν, οἶμαι, τῷδ' ὑπηρετεῖς λόγῳ, εἴ σοι γάμον κατεῖπον* (588) *Jason*: „Du hättest es sicherlich schön gefunden, wie ich meine, meinen Plan zu unterstützen, wenn ich dir von einer (neuen) Ehe erzählt hätte“.¹⁰¹ Hier wird deutlich, dass in derartigen irrealen Aussagen nur die ironische Variante mit *καλῶς* (und *γε*) belegt ist:¹⁰² „Es wäre wirklich schön“ oder prägnanter: „Ich wäre wirklich ein großer Held, wenn ich Troja zerstört hätte, aber die Ermordung der Gefährten nicht gerächt hätte“. Man sollte also der Konjektur folgen.¹⁰³

Jens Holzhausen
Bamberg

jens.holzhausen@fen-net.de

¹⁰⁰ Seidensticker 2020, 302 (allerdings muss es *διεπυρωσάμην* und nicht *διεπυρωσάμην* heißen).

¹⁰¹ Mastronarde 2002, 268 verweist auf die ironische Kraft von *γε*, das sich auch hier findet.

¹⁰² Auch bei Sophokles findet sich eine Parallele: *Ant.* 739 *καλῶς ἐρήμης γ' ἂν σὺ γῆς ἄρχοις μόνος* „Das wäre tatsächlich (*γε*) eine schöne Sache, wenn du allein über ein leeres Land herrschen könntest“. Einen analogen Gedankengang mit *κακῶς* kann ich nicht finden. Vgl. auch Eur. *Or.* 1602 *εἶ γοῦν θίγοις ἂν χερνίβων* ...

¹⁰³ *Heracl.* 171 f. (ohne *γε*) ist keine Parallele (pace Hunter–Lämmle 2020, 245): *κακῶς γὰρ Ἀργεῖοισιν οἷδ' ὀπλισμένοις / μάχονται ἂν ἠβήσαντες* „Die Herakliden dürften wohl als Erwachsene gegen bewaffnete Argiver schlecht kämpfen“, es ist nicht gemeint: „Es dürfte eine Schande sein, wenn sie ... gegen Argiver kämpfen“.

Bibliographie

- L. Battezzato, *Il monologo del teatro di Euripide* (Pisa 1995).
- V. Bers, *Enallage and Greek Style*, Mnemosyne suppl. 29 (Leiden 1974).
- W. Biehl, *Euripides, Kyklops*, Wissen. Kommentare zu gr. und lat. Schriftstellern (Heidelberg 1986).
- W. Burkert, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche*, Die Religionen der Menschheit 15 (Stuttgart 2011).
- J. D. Denniston, *Greek Particles* (Oxford 1966).
- J. Diggle, “Notes on the Cyclops of Euripides”, *CQ* 21 (1971) 42–50.
- J. Diggle (Hg.), *Euripidis Fabulae* (Oxford 1984–1994).
- C. Eckerman, “Two Notes on Euripides’ Cyclops”, *Philologus* 161 (2017) 178–183.
- J. Holzhausen, *Euripides politikos*, Beitr. zur Altertumskunde 185 (München–Leipzig 2003).
- R. Hunter, R. Lämmle (Hgg., Übers., Komm.), *Euripides, Cyclops* (Cambridge 2020).
- R. Kassel, “Zum euripideischen Kyklops”, *Maia* 25 (1973) 99–106.
- D. Kovacs, *Euripidea* (Leiden 1994).
- D. J. Mastrorarde (Hg., Komm.), *Euripides, Phoenissae*, Cambridge Class. Texts and Comm. 29 (Cambridge 1994).
- D. J. Mastrorarde (Hg., Komm.), *Euripides, Medea*, Cambridge Greek and Latin Classics (Cambridge 2002).
- A. Meriani, “Euripides, *Cycl.* 608ff.”, *QUCC* 53 (1996) 67–72.
- P. O’Sullivan, C. Collard, *Euripides: Cyclops and Major Fragments of Greek Satyric Drama* (Oxford 2013).
- M. Parry, “Studies in the Epic Epic Technique of Oral Verse-Making”, *HSPH* 41 (1930) 73–147 = A. Parry (ed.), *The Making of Homeric Verse: The Collected Papers of Milman Parry* (Oxford 1971) 266–324.
- W. Schmidt (Hg., Übers.), *Heron Alexandrinus, Opera* (Stuttgart 1976).
- R. Seaford (Komm.), *Euripides, Cyclops* (Oxford 1984).
- A. A. H. Sommerstein (Hg., Übers., Komm.), *Thesmophoriazusiai* (Warminster 1994).
- B. Seidensticker (Hg., Übers., Komm.), *Euripides, Kyklops*, Griechische Dramen (Berlin/Boston 2020).
- F. T. van Straaten, *Hiera kala. Images of Animal Sacrifice in Archaic and Classical Greece*, Religions in Graeco-Roman World 127 (Leiden – New York 1995).
- R. G. Ussher, “The Cyclops of Euripides”, *G&R* 18 (1971) 166–179.
- R. G. Ussher (Hg., Übers., Komm.), *Euripides, Cyclops* (Roma 1978).
- S. Zerhoch, “Die ‚Libation des Gottes‘ und die Blendung des Kyklopen”, *Philologus* 164 (2020) 39–65.

The essay is concerned with certain passages of Euripides’ *Cyclops*. In lines 182–185 the satyrs picture Helen as a woman who lets herself be seduced by a Paris who is everything but a real man. Line 222 is to be seen as a response to Aristophanes’

mockery. In 226–227 there is no need to modify the text of ms. L. Line 231 is not to be taken as evidence that the Cyclops sees himself as a god. In 235 κατὰ τὸν ὀμφαλὸν μέσον is to be read after Scaliger. In 241–242 the expression κοπίδας μαχαίρας is to be understood as a genitive connection. In 245 ms. L's ἔδοντος is to be accepted. In 268 κακοί is to be interpreted as predicative. In 306–307, ἀλόχους τ' ἀνάνδρους γραῦς τ' ἄπαιδας ... πολιοῦς τε πατέρας, and in 349, γνώμην ... ἀλίμενόν τε καρδίαν, one has to recognise a daring image in which the negation is reversed. The image of Silenus trapped like a flapping bird hanging on a lime-twig (432–434) only carries meaning if ἀποκερδαίνω is interpreted as having a conative sense. For the corrupt lines 439 f. a new reading is proposed, according to which the satyrs view the wine as a lost spouse. For the difficult and much-discussed passage 469–471 a simple solution is sought: for the blinding of Polyphemos the satyrs want to touch the burning log, as, when making a burnt offering, one might touch the remaining logs of a fire after having quenched the flames with wine. In the corrupt line 593 the conjecture ὠθεῖν καπνῶν (*part. praes. act.*) is suggested. In 617 the transmitted μαινόμενος is to be retained. Lines 632–634 are to be assigned to Odysseus. Line 674 is not corrupt: it contains the quick-witted reply of Polyphemos to the satyrs' inane question: "You are not blind then?" In 694 Dobree's conjecture καλῶς for the transmitted κακῶς is to be accepted.

В статье разбирается несколько пассажей из "Циклопа" Еврипида. В стк. 182–185 сатиры видят в Елене женщину, позволившую соблазнить себя Парису, который далек от образа настоящего мужчины. Стк. 222 надо понимать как ответ на насмешку Аристофана. В стк. 226–227 не нужно менять текст рукописи L. Стк. 231 не доказывает, что циклоп считает себя богом. В стк. 235 предлагается конъектура κατὰ τὸν ὀμφαλὸν μέσον. В стк. 241–242 κοπίδας μαχαίρας надо понимать как генетив. В стк. 245 нужно следовать чтению рукописи L (ἔδοντος). В стк. 268 номинатив κακοί употреблен предикативно. В стк. 306 (ἀλόχους τ' ἀνάνδρους γραῦς τ' ἄπαιδας ... πολιοῦς τε πατέρας) и 349 (γνώμην ... ἀλίμενόν τε καρδίαν γνώμην) следует учитывать смелую конструкцию, в которой отрицание по смыслу относится не к тому слову, с которым сочетается. Образ Силена, который бьется, как птичка, попавшаяся в клеевую ловушку (стк. 432–434), имеет смысл только в том случае, если у глагола ἀποκερδαίνω конативное значение. Для испорченных стк. 439–440 предлагается новое чтение, согласно которому вино для сатиров – как утраченная супруга. Для сложного и часто обсуждавшегося пассажа 469–471 предлагается простое решение: при ослеплении Полифема сатиры хотят коснуться тлеющего полена, точно так же как при жертвоприношении, после того как огонь залит вином, можно коснуться обгоревших дров. В испорченном пассаже в стк. 593 предлагается конъектура ὠθεῖν καπνῶν (*part. praes. act.*). В стк. 617 нужно сохранить рукописное чтение μαινόμενος. Стк. 632–634 приписывает Одиссей. Стк. 674 не нуждается в правке – она содержит находчивый ответ Полифема на глупый вопрос сатира: "Так ты не слепой?" В стк. 694 нужно следовать конъектуре Добре καλῶς вместо рукописного κακῶς.

CONSPECTUS

RADIM KOČANDRLE	
Heaven as the Outermost Periphery of the Earth in Archaic Ionian Cosmologies	185
CHRISTIAN LAES	
Most Subversive Suffering: Pain and the Reversal of Roles in Graeco-Roman Antiquity	213
JENS HOLZHAUSEN	
Kleinigkeiten im <i>Kyklops</i> des Euripides	238
NINA ALMAZOVA	
Alexander Polyhistor and Glaucus of Rhegium as Sources of Pseudo-Plutarch's Treatise <i>De musica</i> . I–II	266
ANASTASHIA PAVLOVA	
Reattributing Heracl. Pont. F 102 Schütr.	291
ARINA STARIKOVA	
Posidonius as a Possible Source of Diodorus' Description of the Dead Sea (Diod. 2. 48. 6–8; 19. 98–99)	299
MARTIN RACKOW	
Zum Telos des Philänenexkurses in Sall. <i>Iug.</i> 79	316
CARLO M. LUCARINI	
Congetture alle <i>Metamorfosi</i> di Apuleio	328
Keywords	346